

DIETUS ELBL

AUFSATZ

Harmonisieren statt Argumentieren

neue Perspektiven für die Naturwissenschaften

von Dietus Elbl

DIESER AUFSATZ IN ANDEREN SPRACHEN

English · Français · Italiano *(in Vorbereitung)*

zahlen.cc · office@zahlen.cc

Die Naturwissenschaften können Ganzheit als unmittelbares Abbild der Wahrheit nicht wiedergeben, weil sie mithilfe von logischer Analyse nur die Schattenrisse jener ursprünglichen Welt untersuchen können. Trotzdem verhalten sich viele Wissenschafter, als würden sie mit tatsächlichen allgemeinen Wahrheiten vertraut sein, welche dann als Argumente in einem rhetorisch ausgerichteten Stichkampf aufeinander losgelassen werden.

Wem Mozart nicht gefällt, nützt auch eine Lobeshymne der letzten Konzertbesprechung in der Presse nicht viel und niemand würd sich die Mühe machen, bei einem Konzert von J.S.Bach zu notieren, wie oft ein fis, ein c´´ oder ein tiefes A erklingt. Genauso wie der Musikliebhaber durch aufmerksames Zuhören die Essenz des Stückes zu erkunden trachtet, sollte der Naturwissenschafter die Harmonie und Ästhetik der wahrgenommenen Realität erkunden. Mit spitzen Argumenten Fakten durch den leeren Raum zu schleudern stärkt möglicherweise bei manchen das Gefühl der Macht, ist aber hinsichtlich des Erkenntnisgewinns an sich völlig nutzlos. Der Verstand – und sein Assistent die deduktive Logik – sind nämlich ausserstande, Wissen zu *schöpfen*, sie arrangieren nur bereits gewonnene Einsichten in unserem Inneren.

Überdies ist Wissen – weil überall verfügbar – Allgemeingut und nicht etwa an einen bestimmten Speicherort gebunden, wie Bibliotheken oder Seminarunterlagen. Wissenschafter zu sein bedeutet nicht in den universitären Forschungsbetrieb eingebunden zu sein, sondern beruht auf der individuellen, unverrückbaren Absicht, den Dingen auf den Grund zu gehen und neues Wissen zu schöpfen. Dies ist ein aktiver Vorgang, der nichts mit der bürokratischen Verwaltung von Wissen und dessen kostenpflichtige Weitergabe zu tun hat.

Die Aufgabe der Wissenschaft kann nur sein, eine möglichst exakte *Beschreibung* der Wirklichkeit abzuliefern, wie sie von Moment zu Moment von Einzelnen wahrgenommen wird. Die Aufgabe des Menschen ist es dann, unterschiedliche Beschreibungen zu einer *Erklärung* zusammenzufügen, welche in Form von subjektiven Wahrheiten dem Einzelnen hilfreich zur Seite stehen. Erst wenn diese persönlichen Wahrheiten durch das eigene Tun über die Zeit hinweg im Selbst fest integriert sind, kann von wahrem Wissen gesprochen werden.
Eine Wissenschaftskultur, welche fast ausschliesslich auf der Analyse und dem Austausch von Theorien aufbaut, kann nur in die Irre gehen. Eine besonders beliebte Gangart dorthin liegt in der Konstruktion von selbstbezüglichen Kausalzusammenhängen, die den Bereich des Bekannten strukturieren. Die Gesamtheit dieser logischen Verkettungen wird vereinheitlicht und in Form einer Verallgemeinrung als "Beweis" dargestellt, wobei der immanente Zirkelschluss der Logik an sich nicht ausgwiesen wird.

KAUSALKETTEN UND ORDNUNGSMUSTER

Im Zuge der Beweisführung verwendet man eine deduktive Logik, die aus den vorhandenen Prämissen des Systems abgeleitet wird. Diese reicht allerdings – wie K. Gödel gezeigt hat – nicht aus, um ein System zufriedenstellend zu erklären, denn dazu muss man die übergeordnete Struktur (das Unbekannte) miteinbeziehen.
Kausale Beschreibungen dienen vor allem dazu, um subjektive Wahrheiten ("Vektoren") in Feldern hoher Ordnungsdichte ("Skalar") miteinander zu verknüpfen. Je mehr Ordnung ein System enthält, desto größer ist der Informationsanteil, der für uns verfügbar ist oder anders ausgedrückt, desto höher ist der "Wahrheitsgehalt" (Informationsdichte, Wechselbezüge) des Systems.

Ein hochgeordnetes System ist kohärent in seinem Beziehungsgefüge, was dazu führt, dass jeder Einzelteil des Ganzen sein eigenes Lied singt, denn wie bei einem gut eingespielten Orchester ist ja der Klangeindruck vom Können aller Beteiligten abhängig. Je besser die Musiker untereinander harmonieren, desto eher wird das Ensemble auch als Einheit wahrgenommen.

Im Wissenschaftsbereich repräsentieren die Relationen mehrerer Objekte zueinander (in der Mathematik als Verknüpfung "faktorielle" dargestellt) das Orchester. Objekte sind auf diese Art und Weise durch eine lineare Verbindung (Vektor) verknüpft, wobei wir im Bereich des menschlichen Bewusstseins von Kausalitäten sprechen, welche immer eine Richtung haben. Ungerichtete Kausalitäts"felder" werden hingegen als skalare Größen interpretiert, die unterschiedliche Aspekte von Objektbeziehungen gleichzeitig darstellen. Der Unterschied zwischen linear-kausalen ordinalen Verbindungen und der skalaren kardinalen Basisordnung lässt sich an folgendem Beispiel ablesen:

Fährt man beispielsweise mit dem Auto aus der Garage und zum nächsten Supermarkt zum Einkauf, so bildet die **kausale Beschreibung als Vektor** die Prozessstruktur folgendermaßen ab:

[Haus] Garage → Auto → Strasse → Parkplatz → Kaufhaus → Eingang

Dieser kausale "Zeitpfeil" ist nicht umkehrbar, denn offensichtlich muss ich - wenn ich im Kaufhaus durch die Einkaufstüre schreite - bereits das Auto gestartet haben bzw. damit hergekommen sein.

Dabei dominiert die lineare Zeitrichtung über die örtlichen Aspekte, da die Strassen und Kreuzungen, die ich mit dem Auto auf der Hinfahrt passiert habe (Raum), die *Kausalrichtung* der Anreise nicht beeinflussen. In diesem Sinne könnte ich auch einen Umweg nehmen, ohne dass sich an der *logischen* Abfolge der Ereignisse etwas ändern würde.

Im Gegensatz dazu vermittelt das **skalare Ordnungsgefüge** (welches von meiner Wahrnehmung und meinem Wissen abhängig ist) im Einkaufszentrum selbst meine *subjektive Sicht* der Dinge, welche keine allgemeinen Ableitungen zulässt, siehe *Abbildung 1*.

Bei der Verarbeitung der unterschiedlichen Ordnungsanteile erfolgt deren Bewertung durch die jeweilige Person *intuitiv*, im Gegensatz zur monokausalen Interpretation der Anreise. Im Kaufhaus sind alle ortsgebundenen Informationen gleichzeitig verfügbar, wobei hier der gegenteilige Fall eintritt, dass die Zeitkomponente vernachlässigbar wird (skalares Potenzial übersteigt das vektorielle) und der Raumaspekt in den Vordergrund tritt.
Genauso wie auf einer DVD alle Filmszenen zeitgleich vorhanden sind (Informationsdichte-Ordnung), unser biologischer Leseapparat aber nur vektoriell darauf zugreifen kann (jeder Film bzw. Szene kann nur nacheinander abgelesen werden) finden sich hier alle qualitativen Inhalte gleichzeitig im Raum (Kaufhaus) wieder.

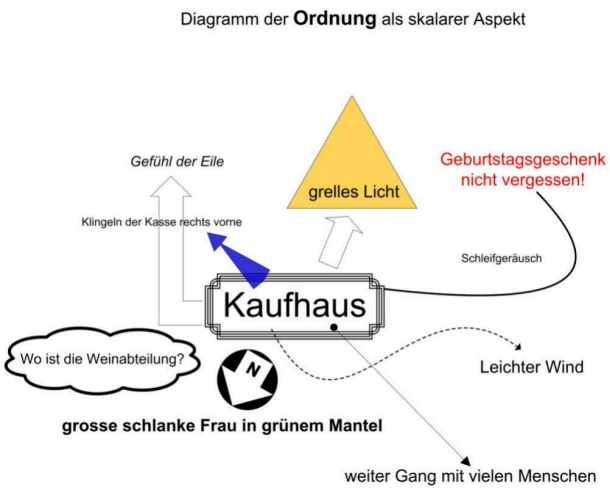

Abbildung 1

Die *ordinalen* Komponenten (Vektor, Kausaliät, Logik) bilden stets den Kitt, mit dem *kardinale*, skalare Anteile (Feld-ordnung) miteinander verbunden werden. Darum wird auch mein Weg durch die Regale analog zur Anreise mit dem Auto auch eine Richtung aufweisen. Die Waren die ich kaufe, repräsentieren jedoch die kardinalen Inhalte, die mit dem Wesen der Dinge zu tun haben.

Die Situation im Kaufhaus symbolisiert die Art und Weise, wie der Mensch Zugang zum Wissen aufbaut, es findet, und es schließlich in sich aufnimmt. Das offene Suchen (wo soll ich anfangen?) bis hin zum finalen Einlagern der gekauften Lebensmittel in den Kühlschrank (Erstellen einer stabilen Ordnung) lässt sich parallelisieren. Der aktive Teil in diesem Prozess ist der Erwerb von Wissen, die Verdauung symbolisiert den *passiven* Anteil, die Zerlegung der informellen Inhalte durch analytisches Differenzieren. Somit ist der Vorgang des Messens in der Wissenschaft an sich ein passives Ereignis, bei dem das Messergebnis als Kopie von Echtzeit-Information aus einem entsprechenden Versuch oder einer spezifischen Situation gezogen wird.

Wenn die Wissenschaft in ihrem Hang zur Beweisbarkeit die lebendigen, subjektiven Wahrheiten mithilfe von normierten Experimenten annähert, fixiert sie den Betrachter gleichzeitig in einer passiven und abhängigen Position. In diesem Gefängnis ist kreatives Arbeiten als Voraussetzung für den Erwerb von echtem Wissen kaum möglich, sodass die bessere Lösung nicht in der Argumentation ("Beweiskraft"), sondern in der **Sichtbarmachung einer höheren Ordnung** liegt, welche als "Harmonie" wahrgenommen werden kann. Damit erhält auch der Alltagsmensch eine Möglichkeit, am wissenschaftlichen Prozess teilzunehmen, denn Harmonie und Ästhetik sind ihm auch ohne Formelwissen zugänglich.

"ARGUMENTIEREN" UND "HARMONISIEREN", BEWEIS UND WAHRHEIT

* durch Analyse von zeitlich linearen und gerichteten Wirkprozessen (vektorielle Matrix) wird mit Hilfe von deduktiver Logik ein allgemeingültiger Beweis erbracht

* durch selbstinduzierte - zeitlich nicht lineare - intuitive Aktionen (skalare Matrix) wird die im System innewohnende Ordnung als subjektive Wahrheit ausgedrückt

> **Die Analyse, die Logik und der Beweis formen die Basistrinität der vektoriellen Komponente und des ordinalen Aspekts**

> **Intuition, Gefühl und Wahrheit formen die Basistrinität der skalaren Komponente oder den kardinalen Anteil**

Beide zusammen ergeben einen flexiblen Gleichgewichtszustand, welcher über negative Regelkreise ausbalanziert wird und dafür sorgt, dass die Inseln der Wahrnehmumg über projektive Zeitflüsse multidirektional und selbstgesteuert verknüpft werden.

Dabei spiegelt der Strang der Analyse den Aspekt der Ordnung insofern wieder, als das kausale Netz deduktiver Logik die kardinalen Wissensinhalte so positioniert, dass wir als Menschen mit unserem Bewusstsein möglichst rasch und effizient auf diese zugreifen können, wenn wir möchten. Dieser Vorgang entspricht etwa einem Bibliothekar, der genaus weiss, wo welches Buch abgelegt ist aber aufgrund seiner Ordnungsfunktion die Inhalte nicht kennen kann.

Der Beweis als Negation der Wahrheit enthüllt die Wahrheit im gleichen Maße, wie der Archäologe ein Skelett aus der Erde schält. Wenn Erde, Steine, Holzreste und all das Hüllmaterial mit Spaten, Pinsel und Besen entfernt sind, zeigt sich unverhüllt, was sich (als Wahrheit) ans Licht bringen lässt.

Es ist völlig klar, dass auch ein Beweis darin besteht, ein "Negativ" der Wahrheit abzubilden, und niemals die Wahrheit selbst erfassen kann. Würde dem Beweis Wahrheit direkt zugänglich sein, würde der Beweis die Wahrheit in dem Augenblick zerstören, wo sie methodisch eingesetzt wird. Dies käme einer Situation gleich, in der Skelettteile vom Spaten des Archäologen durchtrennt werden. Wird das Skelett in seiner Integrität verletzt, kann Ganzheit nicht mehr abgebildet werden und das Ausmaß an Wahrheit, die geschöpft werden kann, nimmt ständig ab.

Hat man die Arbeit mit einem Bagger begonnen, kann es sogar sein, dass Teile des Skeletts nicht nur zerstört, sondern auch von ihren ursprünglichen Liegeplätzen entfernt wurden und zerstreut und unzusammenhängend der weiteren Untersuchung nicht mehr zugänglich sind. Es kostet dann unvergleichlich mehr Mühe die Urinformationen zu rekonstruiren, wobei bei Auftreten mehrerer unterschiedlicher Objekte - wie im Bereich der menschlichen Wahrnehmung stets der Fall - dies oft gar nicht mehr gelingt.

Unser Bewusstsein unterstützt daher das Finden und Erkennen von Warhheiten mit einem Trick, der darin besteht, dass stets die Pole geschärft werden (das Trennende) um eine Unterscheidung der Wahrnehmungsobjekte leichter vornehmen zu können. Deshalb können Beweis und Wahrheit nur als zwei gegensätzliche Aspekte auftreten, die sich nur über ihr jeweiliges Gegenteil abbilden lassen. Genauso wie der Archäologe nur durch eingeengtes Suchen imstande ist, das im Erdreich verborgene Geheimnis zu enthüllen, so kann der Mensch nur im Nachhinein und im Prozess erkennen, was an Essenz geschöpft werden kann.

Je tiefer eine Wahrheit verankert ist, desto aufwendiger gestaltet sich ihr "Kopiervorgang" oder der Prozess des Herausschälens. Mit anderen Worten, je mehr wir uns bemühen, Dinge zu verstehen, desto größer ist die daraus zu gewinnende Erkenntnis oder das verfügbare Potenzial. Das Lösen eines Kreuzworträtsels beschäftigt uns Minuten oder Stunden, die Frage nach der eigenen Berufswahl wahr-

scheinlich Jahre und die Sinngebung der eigenen Existenz möglicherweise das ganze Leben oder mehr. Will ich einen Pilz aus dem Erdreich lösen, genügen meine bloßen Hände. Das Ausgraben eines Skeletts wird wohl nur mit Spaten und Schaufel gelingen und mich wesentlich mehr Mühe kosten, wobei mein Schweiss und auch die Schwielen auf den Händen ein energetischer Spiegel für das zu bergende Potenzial sind.

Möchte ich einen Kristall aus dem Felsen graben, wird die Angelegenheit noch aufwendiger. Dazu benötige ich spezielles Werkzeug (deren Herstellung ein hohes Energieniveau erfordert) und ein entsprechendes Wissen (deren Erwerb oft Jahre dauert) und hohe Ausdauer (Tage bis Monate) und Zuversicht, da ich nicht absehen kann, wie tief der Kristall im Felsen verborgen ist und vieles mehr. Die Arbeit selbst wird sehr anstrengend verlaufen, durch die ständig gleichbleibende Haltung beim Stemmen werde ich immer unbeweglicher werden, mich vielleicht dabei verletzen und weitere Strapazen auf mich nehmen. Die Konzentration auf dieses eine Objekt wird mich auch mental verändern, und meine geistige Flexibilität wird abnehmen.

All dies ist ein *exakter Spiegel der Informationsdichte (siehe: api-Indizes) und der Qualität des Objektes selbst (Kristall)*, mit dem ich in einem intimen Zusammenhang stehe. Je länger die Ausgrabung dauert, desto intensiver ist die Resonanz zwischen mir und dem Kristall (ich träume vielleicht in den Nächten davon, ich stelle mir vor wie er aussieht, wenn ich ihn ans Licht gebracht habe etc.), was wiederum das Erkennen fördert. Deshalb ist eine Personalisierung des Wissens unentbehrlich, denn sonst fördere ich nur leere Hüllen zu Tage, ohne jeglichen Kontakt zur eigentlichen Essenz.
Das kreative Schaffen versorgt das einzelne Individuum mit Geist-Nahrung, welche analog dem Verdauungsprozess durch nachfolgende Analyse zerlegt und zielorientiert arrangiert wird, ohne dass Neues hinzukommt. Während der Kontakt mit der Aussenwelt über selbstbestimmtes, aktives Tun hergestellt wird, dominiert im System selbst die Analyse und Verteilung des bereits gefundenen Wissens, welches durch das richtige Positionieren (Verdauung) einer optimalen Nutzung zugeführt wird. Kreatives Schaffen bildet nicht nur die Grundlage für den Erwerb subjektiver Wahrheiten durch die Integration von Informationsinhalten in den eigenen Organismus, sondern führt dazu, dass *sich im Zuge der Personalisierung dieses Wissens der Anteil an Schönheit und Harmonie im eigenen Selbst erhöht.* Erst dadurch ist der Mensch in der Lage, explorativ vorzugehen und sich in die Aussenwelt zu wagen, um Wissen zu erwerben. Ein verzagter Mensch – ohne Kenntnis von seiner Schönheit und göttlichen Natur – ist nicht in der Lage, wissenschaftlich (Wissen schaffen) tätig zu sein.

Die Einbettung subjektiv gefundener Wahrheiten vollzieht sich nur dann erfolgreich, wenn vorher durch *freiwilliges, bewusstes und selbstbestimmtes Tun* die Ordnung der Aussenwelt so angesprochen wurde, dass über Einstimmung und Resonanz die Essenz der Matrix – von uns als Schönheit/Harmonie erlebbar – aus ihr *herausgelöst* werden kann.

DIE WAHRHEITSFINDUNG ALS SCHWINGKREIS

Wenn wir wahrnehmen, so nehmen wir nicht alle verfügbaren Informationen auf einmal auf, sondern schöpfen diese durch aktives Handeln in einem Prozess. Dabei wird Essentielles erst nach einer gewissen Zeit und nach **Überschreiten eines Schwellenwertes** zugänglich, der durch Resonanz und *wechselseitiger Stimulierung von Objekt und Subjekt* erreicht wird. Wie bei einer Batterie kann erst ab einem gewissen Ladungszustand Potenzial bezogen werden, vorher ist keine Nutzung möglich. Haben wir es

mit unbelebten Dingen zu tun, so erfüllt unser Bewusstsein den Hüllraum der Leere (die Form) und begreift auf diese Weise das Objekt. *(→ Gott hat der Schöpfung seinen Atem eingehaucht und dadurch belebt)*. Sind wir mit einem lebendigen Wesen in Verbindung, so entwickelt sich eine immer intensivere Kommunikation*, welche *gleichberechtigt beide Parnter* miteinbezieht.

**Mae Wan Ho:*
"We must find ways of communicating with the system itself, rather than interrogating it, or worse, testing it to destruction. That is the reason why sensitive, non invasive techniques of Investigation are essential for really getting to know the living system."

Ohne Offenheit und Vertrauen kann deshalb auch nichts wahrgenommen werden, weil sich uns nicht das Objekt verweigert, sondern wir nicht in der Lage sind, dieses angemessen in seinem so-sein zu akzeptieren und uns dienstbar zu machen. Ohne Respekt kein Wissen, ohne Liebe keine Kraft. Ist unser "Gesprächspartner" verstimmt (undefinierter Grad an Ordnung), können wir die Erlebnisinhalte nicht zuordnen und haben folglich keinen Wissensgewinn.

Blicken wir nur auf uns selbst indem wir analytisch vorgehen und den Vorgang *messen*, beenden wir die zuvor begonnene Kommunikation und verfehlen die als Nektar in der Situation zu schöpfende Wahrheit, welche stets ein *Kommunikationsprodukt* ist, und nicht eine im System abgelegte Informationseinheit ohne Selbstbezug. Startet man ein Auto und würgt anschliessend gleich den Motor ab, kommt man nicht weit. Beginnt man ein Objekt unmittelbar nach dessen Kenntnisnahme zu messen, hat das den gleichen Effekt.

Deshalb besteht die Kunst gerade darin, sich selbst zurückzunehmen und das Objekt anzuregen, "von sich aus zu erzählen". Dies funktioniert am besten, wenn wir *ehrliche Absichten* mitbringen, und damit ist gemeint, dass wir die innere Schönheit der Schöpfung zu erkennen trachten um die Magie der magnetischen Quelle, welche durch die Mittelpunkte aller Seinsformen (Null und Doppelnull) strömt, aufnehmen zu können. Wenn sich die göttliche Quelle spontan und fraktal im menschlichen Erkennen spiegelt, können wir begreifen, dass Wahrheit und Schönheit essentiell miteinander verbunden sind.

VERSTAND UND INTUITION, DIE ILLUSIONÄRE REALITÄT UND DIE REALITÄT DER ILLUSION

Der Verstand funktioniert nur im Bereich des Bekannten. Im Unbekannten regiert die "Un-logik", weil sich die Zusammenhänge der Objekte im Raum der Leere unserem Verständnis entziehen. Das Unbekannte umfasst aber unstrittig den weitaus größeren Anteil des Seins, genauso wie das Unbewusste größere Areale abdeckt als das Wachbewusstsein. Trotzdem übertragen wir unbedarft die gefundenen Wahrheiten der kleinen Insel des lichten Seins auf unsere gesamte Welt und wundern uns dann, wenn Fehlschlüsse das Wohlbefinden irritieren.

Verstand	→	*Illusion*	→	Vergangenheit
Intuition	→	*Realität*	→	Zukunft

Der Verstand und das Bekannte gehören untrennbar zusammen, genauso wie die Illusion und die Vergangenheit. Denn der Prozess der Strukturverarbeitung (deduktive Logik) ordnet Wissensinhalte, die

gar nicht mehr in Echtzeit "real" existieren.

Wenn ich beispielsweise einen Blick auf einen Fluss werfe und danach beginne, meine Schlüsse aus dieser Beobachtung zu ziehen, hat sich der Fluss bereits entscheidend verändert. Praktisch das gesamte Wasser, welches zum Zeitpunkt meiner Erstbeobachtung vorhanden war, ist abgeflossen, und ein "neuer" Fluss wurde geboren. Nur der "Rahmen" (das Flussbett) ist fast unverändert geblieben. Orientieren wir uns nur am Äusseren sind wir jedoch überzeugt, der Fluss sei noch der gleiche wie zuvor, weil sich dessen *Grenzen** (der Rahmen, das Flussufer) nicht wesentlich verändert haben.

> ** Im Prozess des Erkennens sind Grenzen überaus wichtig, wie nachstehendes Beispiel aus dem Sprachbereich zeigt:*

> *"Die Sprchae igt sher whcitig fmr die Vsteräignudg der Mncehsen".*

> *Dieser Satz ist grammatikalisch offensichtlich falsch und trotzdem gelingt es uns, den eigentlichen Inhalt zu erkennen ("Die Sprache ist sehr wichtig für die Verständigung der Menschen"), weil die exakten Definitionen der Wortgrenzen als Orientierungsmerkmale ausreichen.*

Im Zuge der Wahrnehmung führt das Reflektieren und Analysieren stets dazu, dass ich immer weiter in die *Vergangenheit* eintauche, dass mein Zugang immer *unwirklicher* wird, dass die Distanz zwischen mir und dem Objekt zunimmt.
Die *Analyse* verändert nicht die Person, sondern *arrangiert die in Echtzeit gesammelten Daten im nachhinein*, was auch bedeutet, dass keine direkte Verbindung mehr zum untersuchten Objekt besteht. Damit ist der weitere Wissenserwerb einmal gestoppt und muss später von neuem aufgenommen werden. Darin liegt ein grosser Nachteil begründet, denn wie bei einem menschlichen Gespräch wird Vertrauen erst durch *kontinuierliche Kommunikation* aufgebaut, und ist nicht von vorherein vorhanden. Unterbreche ich fortwährend das Gespräch, wird es keine entsprechende Tiefe aufweisen. Ohne Tiefe erfahre ich keine Details oder relevante Informationen, ergo erhalte ich schlussendlich auch kein Wissen.

Das intuitive Einstimmen führt zuallererst zu einer *Veränderung meiner Wahrnehmung selbst*, die dadurch geschärft wird und es mir ermöglicht, immer genauer wahrzunehmen. Dieser Prozess läuft so lange, bis ich aus der Resonanz herausgleite und wie bei einem Kurzschluss der Wissens-Strom abreisst. Ohne weitere Verbindung zum Objekt/zur Situation kann auch kein Wissen gewonnen werden.

Was sich hier deutlich machen lässt, ist der unterschiedliche Ansatz beider Varianten hinsichtlich des Erkennens an sich.

Die **Analyse** konzentriert sich auf die Wahrnehmungsprodukte (Objekte) in einem künstlichen Zeitfenster, wohingegen die **Intuition** die Perspektive der wahrnehmenden Person (Subjekt) in Echtzeit verändert.

Jedes lebendige System hat seinen Ressourcen entsprechend eine charakteristische Datenverarbeitungsrate. Damit ist gemeint, dass die Aufnahme und Verinnerlichung der externen Informations-Dichte Einheiten auch beim Menschen von seinen wandelbaren Fähigkeiten und Erfahrungen abhängig ist, wodurch selbst die Zeit einer Veränderung unterliegt und nicht fix ist.

Jedes System erschafft somit exakt die Zeit die es benötigt, um auf der jeweiligen Dimension bzw. Ebene die Differenz zwischen den Polaritäten (in der Wahrnehmung Beziehung Subjekt und Objekt) auf eine "Nullspannung" überzuführen, wo sich die Gegensätze ausgleichen und Neues entstehen kann. Für uns als Menschen bedeutet dies, dass wir genauso viel Zeit "haben", wie wir für den Kenntnisgewinn jeweils benötigen. Danach wird eine neue Zeit und eine neue Aufgabe geboren, die uns gefangen nimmt.

> *→ The greater the wave function ψ (r,t) changes, or the greater the mismatch between object and subject, the longer the time is generated." (W. Schommers in "Space-Time & Quantum Phenomena")*

DAS LEBEN ALS PUZZLE – ALLE LÖSUNGEN SIND WILLKOMMEN

Es ist wie in einem Puzzlespiel. Im Zuge des Erkennens beziehen wir zeitgleich aus den unterschiedlichsten Bereichen Informationen, die wir zu einem stimmigen Ganzen zusammenfügen. Zu Beginn überwiegt die Intuition und die Logik funktionert noch nicht besonders gut, weil wir ja - wenn erst wenige Daten zur Verfügung stehen - mit jedem der Informationsteilchen oder den Puzzleteilen mit dem Zusammenbau des Gesamtbildes beginnen können und die Auswahl dementsprechend groß ist.

Je weiter wir im Prozess fortschreiten, desto wirksamer zeigt sich die angewandte Logik, denn sie engt den Lösungsbereich ständig ein. Allerdings konzentriert sich die Logik nicht auf Wissens*inhalte* - die bereits in Gestalt der bebilderten Puzzleteile vorgegeben sind - sondern orientiert sich *ausschliesslich an der Form* (→ Grenzfläche) der ausgestanzten Einzelteile. Wir versuchen ja, diese ohne Zwischenräume nahtlos aneinanderzufügen, sodass ein stimmiges Gesamtbild entsteht. Bei der Fertigstellung des Puzzles spielt also offensichtlich nur die *strukturelle* Seite eine Rolle, denn selbst wenn man die Bilder auf den Puzzleteilen löscht oder durch andere ersetzt, ist das Puzzle lösbar, da aufgrund der charakteristischen Formen der Einzelteile immer eine eindeutige Lösung existiert. Wir würden nur etwas mehr Zeit benötigen, um das Puzzle fertigzustellen.

Das letzte Teilchen einzufügen bietet keinerlei Freiheiten mehr, im Gegensatz zum ersten, wo noch alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden können. Diese polare Zustandsspannung zwischen Unendlich (∞) und Eins (1) trifft für jedes System zu, auch für unsere Wahrnehmung selbst.

Der Reiz des Neuen zu Beginn hängt damit zusammen, wobei mit zunehmender Klarheit (ich weiss jetzt wie´s geht) eine abnehmende Spannung (es wird bald langweilig) zu bemerken ist. Dies leitet den Kreislauf kreativen Tuns an, denn sobald wir etwas verstanden haben sind wir auch schon wieder bereit, etwas Neues zu entdecken, was uns fasziniert. Auf diese Art und Weise entwerfen wir permanent unterschiedliche Realitäten, welche in einem Kreislaufprozess die unterschiedlichen Zeiten miteinander verknüpfen. So erfinden wir *intuitiv* unsere Zukunft, nehmen das erahnte Wissen in Echtzeit in uns auf um anschliessend durch die Anwendung *deduktiver Logik* den Blick in die Vergangenheit zu richten. Im Schnittpunkt beider Zeitrichtungen liegt die Gegenwart, essentieller Mittelpunkt schöpferischen Seins, der sich primär durch seine Harmonie und Gleichgewicht auszeichnet. Da mit dieser harmonischen, kohärenten Ordnung der Nektar subjektiver Wahrheit verbunden ist, bietet die Kunst als Wahrnehmungszugang den direktesten Weg zur Essenz.

AUSBLICK

Wenn wir mithilfe der Logik Wahrheiten beweisen wollen, kann das nie funktionieren. Wie wir gesehen haben, funktioniert deduktive Logik nur im Bereich des Bekannten und das Bekannte ist erstens nicht immer gleich, und zweitens stets nur ein winziger Bereich unseres Seins. Weiters ist die Logik mit der Vergangenheit untrennbar verknüpft und entführt uns unvermeidlich in eine Welt der Illusion, die nichts mehr mit der aktuellen, lebendigen Situation zu tun hat, in der wir hinsichtlich unserer Wahrnehmung verankert sind. Die reine Logik ist als ordinaler Schöpfungsaspekt nicht in der Lage, Erkenntnisse oder kardinale Inhalte/Qualitäten abzubilden, sondern dient uns als Hilfsmittel, um die erworbenen Wissensinhalte dort zu platzieren, wo wir sie haben möchten.

Weiters ist anzumerken, dass jede Form von **Beweis immer eine Verallgemeinerung** einer konkreten, individuellen Momentaufnahme (Wahrheit) darstellt und grundsätzlich nie über das "Ding an sich" gesprochen werden kann, weil die individuelle subjektive Wahrheit *mit der entsprechenden Person eine untrennbare Einheit* bildet. Diese kann durch analytisches Differenzieren nicht in ihre Bestandteile zerlegt werden kann, ohne dass die Essenz (Ganzheit) zerstört wird.

Der Vorgang der Beweisführung verfälscht das gewonnene Wissen auch dadurch, dass es in eine allgemeine und hierarchisch übergeordnete Form umgewandelt wird (→ Schubladisierung). Hat beispielsweise ein Mensch eine subjektive Wahrheit für sich gefunden ("Apfel"), so betrachtet der nächste dieselbe Wahrheit als "Banane". Ein dritter empfindet diese als "Melone" und so weiter. Im Vorgang der Beweisführung entsteht daraus zwangsläufig das "Obst", welches als Überbegriff nichts mehr mit den Äpeln und Birnen im eigentlichen Sinne zu tun hat, sondern ein Ordnungssystem abbildet, welches die einzelnen Anteile in einem größeren Feld zusammenfasst.

Da im Prozess des Erkennens sowohl der Mensch (Subjekt) als auch das Objekt intim miteinander verküpft sind, kann man die individuellen Anteile nicht einfach daraus extrahieren, wie es die Beweisführung mithilfe logischer Mittel erfordert (der Betrachter wird aus dem Experiment ausgespart). Konsequenterweise würde die "Seele" des Menschen als energetisch einheitliche Matrix sofort desintegrieren, sobald essentielle Anteile ins Kollektiv übergeben werden. Nur eine "Kopie" dieser Anteile kann ohne Verletzung der eigenen Integrität abgegeben werden und dies geschieht nur durch eine *freiwillige Entscheidung* der betreffenden Person selbst.
Somit ist der "freie Wille" ein unverzichtbarer Bestandteil der menschlichen Gesundheit und Voraussetzung für unsere Existenz als einheitliche, ganze Wesen, weshalb jeder Zugriff auf die Entscheidungssouveränität des Individuums als Angriff auf die Seelensubstanz interpretiert werden kann.

Beweisbarkeit ist in diesem Sinne *prinzipiell schädlich*, wenn sie als *Norm* in der Gesellschaft verankert wird.

Argumente führen auch aus einem weiteren Grund zu einem gesellschaftliches Problem, weil sie von Natur aus *polarisieren*. So wie der ph-Wert Flüssigkeiten in sauer und basisch unterteilt, oder Mann und Frau als Gegensätze auftreten, *trennt ein Argument das geistige Substrat* in zwei Kategorien.

Ein Argument ist nur dann ein gutes, wenn es so spitz wie eine Bleistift- oder eine Zirkelspitze ist, weil damit Klarheit geschaffen werden kann, was nun "wahr" ist oder nicht. Ein Argument, welches analog

der grauen Farbe androgyn auftritt, ist in der Diskussion wertlos, da niemals Gewissheit erlangt werden kann, welcher Standpunkt vorzuziehen ist.

Hinter allen Argumenten verbirgt sich daher eine unnatürliche "entweder - oder" Logik, welche zur Anschauung verleitet, dass wenn der Eine recht hat, der Andere unrecht haben muss.

So etwa versucht der Mensch seit langem herauszufinden, ob es besser wäre, den Einzelmenschen oder aber die Gesellschaft als Ganzes zu fördern, und kommt auf diesem Weg zu keiner zufriedenstellenden Lösung. Der Grund dafür ist einfach anzugeben, und er liegt in dem erfolglosen Versuch, A gegen B auszuspielen, wobei die eigentliche Aufgabe - *die der Förderung der Kommunikation beider Aspekte untereinander* - zu kurz kommt. Weil jedes Argument das Trennende verstärkt und das Verbindende ausklammert, ist das Argumentieren eine künstlich geschaffene Kommunikationsform, welche auf dem Prinzip von Sieg und Niederlage beruht, wo niemand auch nur das Geringste gewinnen kann, weil es dem "anderen Ich, dem Du" letztendlich die Existenz verwehrt.

Im Gegensatz dazu gründet die Arbeitsweise der Natur auf Gleichgewicht und Harmonie, was in der Umsetzung des *"sowohl - als auch"* Prinzips sichtbar wird, welches als dreiwertige Manifestation des Schöpfers in der Schöpfung anzutreffen ist (auf der Zahlenebene: Zahl 1^2 = -1/0/+1).

Bemüht sich der Mensch gleichermassen um Ausgleich und Harmonie, so kann sich überall ein stabiles Fliessgleichgewicht einstellen, ohne dass es zu einer Ausdifferenzierung der beiden Randaspekte (Polaritäten) kommt. Ein Mischzustand wird auch nicht als "Problemzone" geringer Entscheidungstransparenz interpretiert, sondern als Zustand kreativen Schaffens, der nur dann möglich ist, wenn beide Anteile (Tag, Nacht etc.) gleichberechtigt vorkommen.

Dies entspricht der *Position eines Kindes* in einer Familie, welches sowohl vom Vater als auch von der Mutter (polare) Anteile aufweist, aber seine eigene Entwicklung durchläuft, die bis zum Tod nie wirklich abgeschlossen ist. Das Kind als schöpferischer Aspekt ist dabei aus *der kreativen Verbindung polarer Anteile* entstanden, aber nicht aus deren Trennung oder Aufspaltung. Argumente als unsere Geistkinder sind so gesehen künstliche Grenzdefinitionen, welche dem Menschen die Entscheidungsfindung bzw. Orientierung erleichtern sollen, aber in Wirklichkeit die Wahrnehmung verzerren. Wenn wir uns in weiterer Folge in einem endlosen Kampf zwischen Gut und Böse verstrickt wiederfinden, sollten wir uns daran erinnern, dass nicht die Natur verrückt spielt, sondern unsere Anschauungen die Realität nicht adäquat abbilden.

DER MENSCH UND GOTT IN RAUM UND ZEIT

Die Definition eines *Raum-Zeit Gefüges*, wie es derzeit in den Naturwissenschaften gelehrt wird, ist unvollständig, denn sie enthält nur die Hälfte der Basisaspekte des Seins. Weil der Mensch als Fokuspunkt aus dem Erkenntnisprozess nicht ausgespart werden kann, muss er folglich im Basismodell des Kosmos als feste Größe vorkommen. Aber nicht nur der Mensch als Individuum, sondern auch "Gott" als primäre Quelle hat seinen Platz in dieser Gleichung.

Ein Raum-Zeit Kontinuum ohne Mensch und Gott ist kein Universum oder Multiversum, sondern ein Zustand der Unmöglichkeit.

Die mesoamerikanischen Kulturen hatten vor vielen tausend Jahren ein System benützt (tzolkin), welches wissenschaftsübergreifend auch Kunst und Philosophie gleichberechtigt in sich vereint. Damit war ihre Natur-Wissenschaft ungleich mächtiger als unsere, die vorwiegend auf Theorien fusst und keinerlei praktische und personenbezogene Anforderungen aufweist, weil sie ja den Kern des Menschseins, die *"re-ligio" (Rück-verbindung)* aus Gründen der Selbstbeschränkung ausspart.

Hier besteht auch eine Korrelation obiger Archetypen ("Mensch" und "Gott") zu unserem Verständnis von Elektro-Magnetismus, wobei aktuell allerdings *nur die aktiven Kraftfeld-Komponenten* (elektrisch bzw. magnetisch) wahrgenommen werden. Die strukturelle Basis (lunar-selbstgenügsam) wartet jedoch noch auf ihre Entdeckung in unserer Kultur. *(siehe: "Gott und die Religion aus der Sicht der Wissenschaft")*

Wie in *Abbildung 2* zu erkennen, wird die Nord-Süd Achse von der Beziehung **Mensch-Gott** dargestellt, welche als Träger der elektro-magnetischen Komponente auftritt und das Kraftfeld abbildet. Das *reale* Kraftpotenzial dieser Verbindung liegt in der **Zahl 1^2** begründet, welche die Pole -1 bzw. +1 enthält, die mittensymmetrisch um die Null (0) angelegt die Himmelsachse aufspannen. Im Gegensatz dazu fusst die Ost-West Achse oder die **Raum-Zeit** Beziehung auf der *imaginären* **Einheit i^4**, deren Anteile - i^2 und +i^2 den Weg des Sonnenlaufs symbolisieren, welche um die Mitte 0^2 angelegt sind.

Sowohl die Null als auch die "Null-Quadrat" repräsentieren das Geburtshaus physischen Seins. Jede Seins-Einheit (1^2) erscheint dreifach strukturiert im materiellen Aussen (3) und ist durch die Leere (0) auf der Seelenebene verankert bzw. durch die Leere zum Quadrat (0^2) auf der Geistebene zentriert. Somit fusst jede *reale* physische Kreation (ob Atom, Stein oder Mensch) auf den miteinander verschmolzenen *transzendent-imaginären* Mittenanteilen der Null bzw. Null-Quadrat. Dort wird das verfügbare Informationspotenzial in Gestalt von Energiepotenzialspiegelung "negativ kopiert" und durch das Pi-Tor als universelle Lebenskraft freigesetzt und zur Materiebildung verwendet.

Abbildung 2 zeigt uns die Grundstruktur kosmischen Seins, wobei unter den vier Grundaspekten der Mensch den *kreativen Anteil – mit der Zahl 3 verbunden –* verkörpert. So gesehen ist der Mensch in seinem Innersten permanent veränderlich und wird jeden Moment neu geboren. Er ist im tiefsten Sinne des Wortes das "Kind Gottes", weil er die unbewegte und stille Qualität der magnetischen Quelle durch elektrische Potenzialspiegelung in Form von Bewegung und Klang ausdrückt.

Sein Schicksal hängt von seinem Bewusstsein und seiner Fähigkeit ab, die vier Grundaspekte des Seins *in der Zeit* in einem harmonischen Fliessgleichgewicht zu halten. Diese ist traditionell mit dem Mond* als solarem Spiegel eng verknüpft, wobei die Wahrheit und die Sonne als Sinnbild bewussten Seins verbunden sind und die Unbewusstheit bzw. das Unterbewusste dem Mond zugeordnet werden.

> *Psalm 104,19*: "Du hast den Mond gemacht als Maß für die Zeiten, die Sonne weiß, wann sie untergeht".*

Der Mond vertritt in diesem Kontext den *mechanistischen* Anteil, der aufgrund des fehlenden "Selbstbewusstseins" (der Mond spiegelt das Licht der Sonne) nur Befehle ausführen und nicht kreativ tätig sein kann. In unserer technisierten Welt, die wir als Symbioseraum für uns geschaffen haben, erfolgt eine zunehmend *lunare Ausrichtung* des Menschen, die auf Kosten der ursprünglichen Schöpferkraft ständig wächst. Dadurch steigt auch das Ausmaß an Illusion im System selbst, wobei gleichzeitig das

Urteilsvermögen des Menschen verringert wird, indem die Scheinwelt den ursprünglich realen, geistigen Hintergrund überdeckt.

Im Rahmen der Kommunikation mit der transzendent-imaginären (seelisch-geistigen) Realität können vom Menschen "auf Anfrage" maximal 144 000 Sprach- bzw. Klangcodes oder *kristalline Engramme* pro *ordinaler Zeiteinheit* aufgenommen werden. Diese Informationsanteile werden von uns je nach Wissensstand in unterschiedlichen Zeiträumen verarbeitet, wobei die Illusion der Zeit über das *Quadrat* mit dem Raum verknüpft ist.

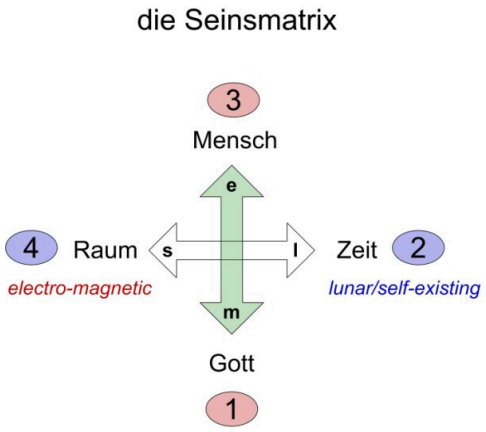

Abbildung 2 die vier Grundaspekte des Seins

Nord-Süd = elektro-magnetisch	Kraftfeld
Ost-West = lunar-self existing	Trägerstruktur, Basis

Dies korreliert mit dem **holografischen Prinzip**, welches postuliert, dass auf einer Grenzfläche (zB: dem Ereignishorizont eines schwarzen Lochs) die gesamte Information eines Raum-Zeit Gebietes kodiert vorliegt, wobei der quadratischen Raum-Zeit eine lineare Grenzflächendefinition gegenübersteht.

(siehe auch: Darstellung des Amplitudenraums in: "Die erotisierende Realität hinter der Mathematik", www.zahlen.cc)

Originaltext von Dietus Elbl, unverändert. zahlen.cc · office@zahlen.cc
GESTALTUNG UND UMSETZUNG LOTBLICK